



Liebe Leser*innen,

willkommen zurück aus der Sommerpause.

In der KIS wurde Urlaub gemacht und auch vor dem Bildschirm geschwitzt. Einige Kolleg*innen starten gerade wieder in die Arbeit, andere haben noch ein paar Urlaubstage vor sich.

Mit dem Ende der Sommerpause geht der Wahlkampf in die entscheidende Phase. Berlin und Mecklenburg-Vorpommern wählen am 20.09. In Sachsen-Anhalt ist die AfD erstmals stärkste politische Kraft geworden und hat eine knappe absolute Mehrheit verpasst.

Die kommenden Wochen und Monate in Sachsen-Anhalt gilt es nun besonders scharf zu beobachten. Denn die AfD vertritt ein traditionelles Familienbild: Sie fördert klassische Geschlechterrollen, stellt die Kleinfamilie aus Mutter, Vater und Kind als Norm dar und wertet alle Lebensmodelle ab, die davon abweichen. In ihrem Wahlprogramm positioniert sie sich gegen gleichgeschlechtliche Liebe und will sexualpädagogische Programme für Kinder abschaffen. Auch die Gleichstellungspolitik ist ihr ein Dorn im Auge - sie sieht darin eine Diskriminierung von Männern. Geschlechtliche sowie sexuelle Emanzipationsbewegungen als Feinbilder zu markieren, gehören zum Programm der politischen Rechten. Die AfD in Sachsen-Anhalt gilt als gesichert rechtsextrem, sie ist eine konkrete Bedrohung für die Errungenschaften der Gleichstellungs- und Antigewaltarbeit. Umso wichtiger ist es, die Entwicklungen in Sachsen-Anhalt - und mit Blick auf die Wahlen am 20. September auch in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern - aufmerksam zu verfolgen und sich für den Erhalt bestehender Schutz- und Unterstützungsstrukturen einzusetzen.

Fassungslos machte uns der Fall um Frank S., der seit Anfang August vor dem Berliner Landgericht steht. Ihm wird vorgeworfen, zwischen 2016 und 2022 Frauen sediert und vergewaltigt sowie die Taten gefilmt und veröffentlicht zu haben. Angeklagt sind 22 Taten an 14 Betroffenen, vier von ihnen treten als Nebenklägerinnen auf. Die Ermittlungen deuten darauf hin, dass noch weit mehr Frauen betroffen sind.

Dieser Fall ist trotz seiner Tragweite kein Einzelfall. Bereits 2023 machte die Reportage von STRG_F auf organisierte Telegram-Netzwerke aufmerksam, in denen sich Täter über Medikamente zur Gewaltausübung und ihre Taten

austauschten. Sie filmten Betroffene - Ehefrauen, Schwestern, Nachbarinnen, Dates -, während diese sediert waren.
Frank S. war in solchen Chatgruppen aktiv; nur so wurden Ermittler*innen in Niedersachsen auf ihn aufmerksam. Betroffene erfahren oft erst durch die Polizei, was ihnen widerfahren ist, und viele Taten sind bereits verjährt, sodass sie strafrechtlich keine Relevanz mehr haben.

Die Willenskraft und Wehrhaftigkeit einer Person zu schwächen, um Macht und Kontrolle über diese auszuüben wird als "chemische Unterwerfung" bezeichnet.

Der weltweit bekannte Prozess von Gisèle Pelicot gegen ihren Ehemann und 50 weiteren Angeklagten, machte das Ausmaß der „chemischen Unterwerfung“ im Kontext von häuslicher Gewalt mehr als deutlich.

Laut BKA finden solche Taten am häufigsten im eigenen zu Hause statt, verübt von Ehemännern oder anderen vertrauten Personen - es handelt sich um eine Form sexualisierter Gewalt, die lange unerkannt bleibt.

Die jahrelangen Sedierungen und Vergewaltigungen hinterließen bei Gisèle Pelicot auch gesundheitliche Folgen: Wegen anhaltender Schlafstörungen und unerklärlicher Unterleibsschmerzen sowie Gedächtnislücken, hatte sie vergeblich über Jahre mehrere Ärzt*innen aufgesucht - während ein Hausarzt aus der Stadt Mazan die Benzodiazepine verschrieb, die ihr Ehemann zur Betäubung nutzte.

Das zeigt: Fachkräfte aus dem Gesundheitsbereich müssen sich mit dem Thema „chemischen Unterwerfung“ auseinanderzusetzen.

Auch wir als KIS wollen uns dieses Thema auf die Agenda holen und sehen dem nächsten Fachtag entgegen.

Herzliche Grüße aus des dem KIS-Team!



[Neues aus der KIS](#)

[Lesenwertes](#)

[Für die Ohren](#)

[Kliniken und Hilfesystem](#)

[Neues bei S.I.G.N.A.L e.V.](#)

[Termine](#)

Neues aus der KIS

Boxer Demenz nach häuslicher Gewalt

Unsere Kollegin Agnes Wand war zu Gast im Thieme-Pflege-Podcast „TakeCARE“ und hat dort von unserer Arbeit berichtet. Besonders interessant für medizinische Fachpersonen: Betroffene häuslicher Gewalt leiden gar nicht so selten unter Schädel-Hirn-Verletzungen mit chronischen Folgen. Was eigentlich als Boxer-Demenz bekannt ist, tritt auch bei Betroffenen häuslicher Gewalt auf - nach jahrelanger körperlicher Gewalt gegen den Kopf können chronische demenzielle Folgen entstehen. Diese werden jedoch häufig mit Symptomen einer PTBS verwechselt. Deshalb: Obacht bei den Red Flags. Und bei Verdacht auf Gewalt gilt natürlich: ansprechen! Denn Scham und Stigma machen es Betroffenen so schwer, ihre Situation von sich aus zu thematisieren. Das Gespräch hat bei den Moderator*innen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Ihr Fazit: Über Gewalt zu sprechen ist notwendig, um etwas zu verändern!

[Podcast hören](#)

Lesenswertes

Skin colour, injury rates and sexual violence. Time to even the playing field. A retrospective analysis of 292 forensic medical records (Journal of Forensic and Legal Medicine 120; 2026)

Die gerichtsverwertbare Dokumentation von Verletzungen nach geschlechtsbezogener Gewalt kann ein Strafverfahren maßgeblich zugunsten der Betroffenen beeinflussen.

Die Studie von White et al. (2026) untersuchte Unterschiede in der Verletzungsdokumentation nach Vergewaltigung und sexueller Nötigung zwischen Menschen mit weißer und schwarzer Hautfarbe. Eine dreijährige quantitative Analyse forensischer Daten zeigte dabei Dokumentationsunterschiede mit schwerwiegenden Folgen für schwarze Menschen: Bei ihnen war die Wahrscheinlichkeit, dass Blutergüsse diagnostiziert wurden, um 77 % geringer - insbesondere am Hals nach

Strangulationen. Schnitt- und Schürfwunden hingegen wurden unabhängig von der Hautfarbe gleich häufig festgestellt.

Die Studie reiht sich in eine langjährige Forschungstradition ein, die ethnische Zugehörigkeit als Variable in die Untersuchung gerichtsverwertbarer Dokumentation nach sexualisierter Gewalt einbezieht. Deren Ergebnisse zeigten überwiegend, dass weiße Betroffene häufiger Verletzungen erlitten. So identifizierte etwa die Polizei in Texas bei 133 Fällen nicht tödlicher Strangulation im Kontext häuslicher Gewalt Verletzungen am Hals, Kinn und Oberkörper bei schwarzen Betroffenen signifikant seltener als bei weißen. Die Autor*innen empfehlen, Angaben zur Hautfarbe in die forensische Dokumentation einzubeziehen. Dabei betonen sie, Hautfarbe nicht mit ethnischer Zugehörigkeit gleichzusetzen, sondern als objektives Kriterium zu behandeln, das die Sichtbarkeit von Verletzungen erschweren und Menschen mit schwarzer Hautfarbe - insbesondere im Strafverfahren - benachteiligen kann. Sie raten außerdem, sich nicht nur auf sichtbare Verletzungen zu konzentrieren, sondern auch auf Schwellungen und Druckempfindlichkeit zu achten sowie bildgebende Verfahren einzusetzen.

Artikel

Für die Ohren

Podcast: Der Fall Claudia Wuttke

In diesem investigativen Podcast aus der Reihe Mord auf Ex wird eine eindruckliche Geschichte der chemischen Unterwerfung erzählt. Claudia Wuttke erfährt erst durch die Polizei, dass sie über mehrere Jahre von ihrem Ex-Partner sediert und vergewaltigt worden sein soll. Nun kämpft sie für Gerechtigkeit, denn 65 der 67 Anklagen wurden eingestellt.

Sie beschreibt die psychischen Folgen und das Leid von Betroffenen, die psychische und schwere sexualisierte Gewalt durch den Partner erlebt haben und daran keine Erinnerung haben - für die es offenbar noch keine verlässliche strafrechtliche Lösung gibt.

Podcast

Kliniken und Hilfesystem

Und noch mehr Beratung in Berlin

Beim Verein TIO entsteht eine neue Fachberatungsstelle gegen häusliche und sexualisierte Gewalt. Sie richtet sich insbesondere an gewaltbetroffene Frauen mit Flucht- und Migrationsgeschichte. Das Besondere an der Beratung: Sie findet auch mobil statt - in den Außenbezirken der Stadt, wo es bislang noch keine Fachberatungsstellen für gewaltbetroffene Menschen gibt.

[TIO e.V.](#)

Neue Homepage des Netzwerks Gewaltfreie Pflege

Das Netzwerk Gewaltfreie Pflege hat seine Homepage neu aufgelegt. Im Netzwerk arbeiten verschiedene Akteur*innen gemeinsam daran, die Bedingungen für gewaltbetroffene Pflegebedürftige zu verbessern. Beteiligt sind unter anderem Strafverfolgungsbehörden, Beratungseinrichtungen und verschiedene Senatsverwaltungen. Auf der Homepage finden sich interessante Hintergrundinformationen: So weist das Netzwerk darauf hin, dass in Berlin schätzungsweise 66.000 Menschen mit einer demenziellen Erkrankung leben. Für sie sei das Risiko, Gewalt zu erfahren, besonders hoch. Bereits am 6. November steht der nächste Fachtag des Netzwerks vor der Tür: „Gewaltschutz in der stationären und ambulanten Langzeitpflege“.

[Zur Homepage](#)

Neues bei S.I.G.N.A.L. e.V.

Umfrage zur psychotherapeutischen Versorgung gewaltbetroffener Frauen in Berlin

Auf strukturellen Defizite in der psychotherapeutischen Versorgung gewaltbetroffener Frauen weist die jüngst erschienene Umfrage der Fachstelle Traumanetz hin. Betroffene von geschlechtsbezogener Gewalt profitieren von einer frühzeitigen psychotherapeutischen Versorgung, da sich dadurch die psychischen Langzeitfolgen der erlittenen Gewalt minimieren lassen. Doch warten Patient*innen häufig sechs Monate oder länger auf einen kassenfinanzierten Therapieplatz. Zudem sei die therapeutische Versorgung in Berlin nicht ausreichend auf die Bedarfe komplex traumatisierter Patient*innen ausgerichtet und werde der Lebensrealität mehrfach marginalisierter Gruppen - etwa Frauen mit Fluchtgeschichte oder

Behinderung - nicht gerecht. Unsere Kolleg*innen empfehlen unter anderem den Ausbau psycho- sowie traumatherapeutischer Kapazitäten in der Regelversorgung sowie die Weiterentwicklung der Behandlungsmöglichkeiten für komplex traumatisierte Betroffene. Außerdem fordern sie, dass der Umgang mit geschlechtsbezogener Gewalt fester Bestandteil der psychotherapeutischen Ausbildung werden muss.

Befragung

Diskriminierungssensible Gesundheitsversorgung für Betroffene geschlechtsbezogener Gewalt

Wir haben für unseren Verein S.I.G.N.A.L. e.V ein Positionspapier zu diskriminierungssensibler Gesundheitsversorgung geschrieben. Bei S.I.G.N.A.L. e.V. arbeiten wir mit einem machtkritischen Verständnis von geschlechtsbezogener Gewalt. Daher wollen wir intersektionale Perspektiven in Zukunft vermehrt berücksichtigen und den Blick auf Betroffene häuslicher und sexualisierter Gewalt aller Geschlechter - d.h. auch auf trans, inter und nicht-binäre Betroffene - erweitern.

Positionspapier

Termine

KIS - Termine:

- **14.11.2026** von **10:00** bis **16:30 Uhr** // **18.11.2026** von **17:00** bis **19:30 Uhr** Basis-Fortbildung - Wenn Partnerschaft verletzend wird. [Anmeldung](#)
- **09.12.26 16:30-19:30 Uhr** Nächste Vertiefungsfortbildung - Betroffene mit Behinderung effektiv bei Gewalt unterstützen. [Anmeldung](#)

Weitere Termine:

- **06.11.2026** von **09:00** bis **15:15 Uhr**: Fachtag "Gewaltschutz in der stationären und ambulanten Langzeitpflege" des Netzwerk Gewaltfreie Pflege. [Anmeldung](#)
- **23.09 2026** von **9:00** bis **13:00 Uhr**: Digitaler Fachtag " K.O. Tropfen & chemische Unterwerfung" organisiert durch die Landesarbeitsgemeinschaft Sexualisierte Gewalt -

- **18.11.2026** von
15:00 bis 19:30
Uhr Netzwerkveranstaltung
"Traumanetz im Dialog" von der
Fachstelle Traumanetz.
[Anmeldung](#)
- **25.11.2026** von **19:30** bis
21:30 Uhr Onlineseminar
"Häusliche Gewalt - Ersthilfe in
Apotheken und Praxen" durch
Ärztekammer Berlin.
[Anmeldung](#)

S.I.G.N.A.L. e.V. - Intervention im Gesundheitsbereich gegen häusliche und sexualisierte Gewalt
Grüntaler Straße 1, 13357 Berlin



Sie haben diese E-Mail erhalten, weil Sie sich unseren Newsletter angemeldet haben.

Hier können Sie den Newsletter [abbestellen](#).